

ALTSTADTKURIER



Christlich-Soziale Union - Ortsverband München Altstadt - Ausgabe September 2021
Ihr Kontakt zur CSU München Altstadt: muenchen-altstadt@ov.csu.de

Stefinger - „Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann“



Seit 2013 vertritt Wolfgang Stefinger den Wahlkreis München-Ost im Deutschen Bundestag und ist für unseren Stadtbezirk Altstadt-Lehel der direktgewählte Abgeordnete. Der 36-jährige Betriebswirt ist vor allem in der Bildungs- und Forschungspolitik sowie der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Dank seiner Unterstützung können nun das Alpine Museum des Alpenvereins auf der Praterinsel sowie Sankt Lukas renoviert bzw. umgebaut werden. Lesen Sie unser Interview mit ihm auf den Seiten 2 bis 3.

Fortsetzung Seite 2

Die Themen dieser Ausgabe

Elke Fett, Sprecherin des Viktualienmarkts, im Gespräch zu der Frage: „Nichts ist dynamischer als der Wandel?“

„Bürgerinitiative Tal“ - Umgestaltung geht nur mit den Anwohnern. Interview mit BI-Gründerin Margarethe Stadlbauer

Die „Freunde der Residenz“ - Tradition und Moderne rund um den Brunnenhof. Barbara Frua im Gespräch mit Herrn Wittermann.

Impressum

CSU Ortsverband München Altstadt
Armin Gastl (V.i.S.d.P.), Platzl 1, 80331 München
Projektleitung: Thomas Brück



Interview mit Dr. Wolfgang Stefinger

Unser Bundestagsabgeordneter für die Altstadt

Herr Stefinger, Sie kandidieren am 26. September zum dritten Mal für den Bundestag und haben auf Ihren Listenplatz für eine Frau verzichtet. Wieso?

WS: Für mich zählt ausschließlich das Wählervotum bei der Erststimme. Das ist eine Personenwahl und ein gutes Ergebnis gibt mir Legitimation und die notwendige Freiheit bei meinen Entscheidungen. Auch wollte ich bewusst ein Zeichen setzen und die Bemühungen unterstützen, eine paritätische Liste aufzustellen.

Ihr Verzicht bedeutet aber, wenn Sie den Wahlkreis nicht direkt gewinnen, scheiden Sie im Herbst aus dem Bundestag aus.

WS: Das ist richtig. Mir war immer wichtig, unabhängig von Politik zu sein. Ich habe eine gute Ausbildung, einen Beruf und habe mich voll auf die Arbeit im Bundestag konzentriert. Gerne möchte ich mich weitere vier Jahre für München und alle, die hier daheim sind, einsetzen. Die Bürgerinnen und Bürger müssen daher entscheiden, ob sie einen echten Vertreter ihrer Anliegen im Bundestag haben wollen, oder nur Personen mit Parteikarriere.

Die Corona-Pandemie hat vieles im Land verändert. Was muss sich in

den nächsten Jahren ändern?

WS: Insgesamt sind wir bisher ganz gut durch diese Krise gekommen. Wir waren weltweit nicht Klassenbester aber auch bei weitem nicht Klassenletzter, wie oft gesagt wird. Fest steht, dass die Pandemie wie mit einem Brennglas Abstimmungs- und Verwaltungsdefizite offengelegt hat. Vieles dauert bei uns zu lange und Verfahrensabläufe sind zu schwerfällig. Dies ist in einer Pandemie, in der schnelle Entscheidungen notwendig sind, problematisch und behindert übrigens auch sonst. Denken Sie an Unternehmensgründungen, Bauanträge oder Innovationen. CDU und CSU haben daher einen Masterplan mit dem Titel „Neustaat“ vorgelegt, um Staat und Verwaltung schlanker, digitaler und moderner zu machen. Auch die Zuständigkeiten zwischen Bund und Ländern müssen wir genau ansehen und klären, was hat sich im föderalen System bewährt und was nicht.

Die Wohnungspreise in München sind weiterhin ein großes Thema. Sie haben sich die letzten Jahre stark für Mieter und Vermieter eingesetzt. Was konnten Sie konkret erreichen?

WS: Es haben mich

mehrere Hilferufe u.a. von Pflegekräften aus dem Wahlkreis erreicht, die in günstigen Wohnungen wohnen und bei denen das Finanzamt die Differenz zwischen tatsächlicher und ortsüblicher Miete als geldwerten Vorteil versteuert hat. Mir ist es gelungen, meine Fraktion und den Koalitionspartner von der Notwendigkeit einer Änderung zu überzeugen. Nun wird bei Mietern von Werkswohnungen diese Mietdifferenz nicht mehr als geldwerter Vorteil versteuert. Daneben war mir wichtig, die Privat-Vermieter zu entlasten, die ihre Wohnungen unter dem Mietspiegel, also günstiger vermieten. Diese können in ihrer Steuererklärung nun mehr Werbungskosten ansetzen als bisher.

Kommen wir zu Ihren Themen im Bundestag. Sie setzen sich stark für die Gesundheitsforschung ein. Wieso?

WS: Mir geht es v.a. um die Volkskrankheiten. Vermutlich gibt es kaum jemanden, der keinen Fall von Alzheimer, Diabetes oder Krebs im Verwandtenkreis hat. Daher ist war es mir ein Anliegen, dass wir die Forschung für diese Krankheitsbilder stärken und ausbauen. München ist hier ein wichtiger Standort. Das Krebsforschungszentrum der TU München wurde daher mit über 45 Millionen Euro vom Bund gefördert. Daneben ist die europäische Vernetzung hier sehr wichtig. Wir sehen durch Corona, wozu wir durch die internationale Forschung in der Lage sind. Darauf müssen wir aufbauen.



Sie sind auch in der Entwicklungszusammenarbeit aktiv. Was sind hier Ihre Themen?

WS: Afrika ist unser direkter Nachbarkontinent mit vielen Problemen, aber auch vielen Chancen. Die Zusammenarbeit beim Klimaschutz ist hier ein ganz wichtiger Punkt. Über 600 Millionen Haushalte haben in Afrika keine einzige Steckdose und viele Staatschefs wollen den Energiebedarf künftig mit Kohlekraftwerken decken. Was dies für die Klimabilanz bedeutet, ist klar. Daher setze ich mich für den Aufbau einer Energiepartnerschaft mit Ländern in Afrika ein. Es geht darum v.a. die Sonne zur Energiegewinnung zu nutzen und neben Strom für die Länder auch Wasserstoff zu produzieren. Aktuell steht aber auch in Afrika das Thema Pande-

miebekämpfung im Mittelpunkt. Einige Länder haben dort noch keine einzige Impfdosis erhalten.

Stichwort Klimaschutz. Tut Deutschland genug?

WS: Klimaschutz ist nicht abstrakt, sondern beginnt bei jedem von uns. Deutschland ist auf einem guten Weg und in vielen Themen Vorreiter. Denken Sie an den Ausstieg aus der Kohleverstromung mit all ihren wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten für die betroffenen Regionen. Wir fördern den Ausbau der erneuerbaren Energien, stärken die Forschung für alternative Antriebe und synthetische Kraftstoffe und haben die Wasserstoffstrategie aufgesetzt. Seit 1990 konnte der CO₂-Ausstoß um über

40% reduziert werden. Es bleibt aber noch viel zu tun. Bis 2045 wollen wir Klimaneutralität erreichen. Hierfür ist ein Umbau vieler Industriezweige notwendig. Das geht nicht von heute auf morgen und wird ein Kraftakt für die Unternehmen und die Beschäftigten. Man darf nie vergessen, dass von diesen Entscheidungen Menschen mit ihren Existenzen betroffen sind und dieser Umstieg ausgewogen und verträglich gelingen muss. Ansonsten wird kein anderes Land ebenfalls den Ausstieg aus der Kohleverstromung wagen. Ich möchte Klimaschutz durch Innovationen, neue Technologien und Verfahren und nicht durch Verbote. Ganz wichtig ist hier auch die internationale Zusammenarbeit. Deutschland alleine kann

das Klima nicht retten.

Letzte Frage: Warum sollten die Altstädter Sie wieder in den Bundestag wählen?

WS: Nach acht Jahren bringe ich die notwendige Erfahrung mit, um begonnene Projekte im Wahlkreis mit Nachdruck weiterzutreiben. Ich habe viele Ideen, um unser aller Leben jeden Tag ein Stück besser zu machen. Mit mir hat die Altstadt einen bodenständigen Vertreter, der seine Meinung vertritt und zu dieser steht. Ich verspreche nichts, was ich nicht halten kann.

Weitere Informationen zu Themen und zur Person finden Sie unter www.wolfgang-stefinger.de

BUNDESTAGSWAHL
26. SEPTEMBER 2021

DR. WOLFGANG STEFINGER

ERSTSTIMME IST
STEFINGER-STIMME

CSU 
Näher am Menschen

Die weiteren Münchner Direktkandidaten

**Wahlkreis 217 -
München Nord**

Bernhard Loos
Politik- und Wirtschaftswissenschaftler,
66 Jahre

**Wahlkreis 219 -
München Süd**

Michael Kuffer
Rechtsanwalt, 49 Jahre

**Wahlkreis 220 -
München West / Mitte**

Stephan Pilsinger
Arzt, 34 Jahre

Listenkandidaten

Bernd Fabritius, Ulrike Grimm, Anna-Maria Auerhahn, Claudius Wolfram, Tina Pickert, Markus Stumpf, Michelle Fall, Anja Burkhardt

Die Altstadt lebt - wieder..!

Was sind das nur für Zeiten... Das Unwort unseres noch jungen Jahrhunderts heißt zweifelsohne „Corona“. In unserer wunderbaren Altstadt ist damit jedoch kein alkoholisches Getränk gemeint, sondern diese verdammte Pandemie. Wer von uns hätte sich je vorstellen können, dass das Hofbräuhaus Monate lang geschlossen ist, dass die Läden in der Fußgängerzone aus pandemischen Gründen heraus schließen müssen, das selbst der Jahrhunderte alte Viktualienmarkt nicht besucht werden darf. Nach über eineinhalb Jahren Pandemie gab es viele Höhen und Tiefen. Jetzt aber überwiegt die Hoffnung. Die verwaiste Innenstadt lebt wieder auf und damit kehrt auch die einzigartige, lebensbejahende Stimmung in der Altstadt zurück. Die Touristen, die Einkaufenden, Büroangestellte, aber auch Straßenmusikanten und künstlerische Darsteller setzen Farbtupfer, fast wie eh und je.

Jeder von uns musste viel Opfer bringen in dieser unsicheren Bedrohungslage. Viele haben es auch mit ihrem Leben bezahlt, oder bleibende Schäden erlangt. Viele Unternehmen müssen für immer schließen, namhafte Traditionsgaststätten und -Geschäfte hielten nicht mehr durch. Auch wenn wir noch lange mit dieser

Pandemie leben müssen, so gibt es auch vielleicht ein paar positive Aspekte. Viele Menschen in der Altstadt sind näher zusammen gerückt und der bloße Kommerz ist ein wenig in den Hintergrund getreten. Wir wissen nicht, was kommen wird und ob die ergriffenen Maßnahmen alle richtig oder falsch sind, aber wir wissen, dass wir hier in der Altstadt weiter gerne und gut leben möchten. Ich habe erleben dürfen, wie sich Nachbarn, Anwohner, aber auch Geschäftsleute gegenseitig unkompliziert geholfen haben. Egal ob von Nachbarn, alten Leuten, Kranken oder Kindern - die Beispiele sind vielfältig und jeder hat eigene vor Augen, wenn er daran denkt.

Ich glaube und habe verspürt, dass die Altstadt Bewohner insgesamt näher zusammen gerückt sind. Auch wenn viele Beschränkungen noch weiterhin Bestand haben werden und das Oktoberfest mit seinen besonderen Auswirkungen in diesem Jahr wieder nicht stattfinden wird, so erlangt unsere Innenstadt doch immer mehr von ihrer eigenen Einzigartigkeit zurück. Da bin ich froh, feststellen zu dürfen, dass diese Einstellung keine Hautfarbe, kein Geschlecht, Alter, Religion oder auch keine Parteizugehörigkeit hat. München ist halt „a



Armin Gastl (links) und Wolfgang Steppes

Gfui“. Für die Altstadt gibt es umso mehr.

Von daher freue ich mich besonders, wenn die Münchner Schäffler, von denen ich auch einige persönlich kenne und schätze, bald ihren Tanz aufführen werden, um das Ende der Pandemie zu symbolisieren und wir weiterhin durch eine aktive Politik für die Bürger der Altstadt das Beste er-

reichen, egal, wie die bevorstehende Bundestagswahl ausgeht und welche Bundesregierung wir im Herbst haben werden.

Herzlichst, Ihr

Armin Gastl,
Ortsvorsitzender der CSU
Altstadt

Nichts ist dynamischer als der Wandel?

Diese Frage haben wir der Sprecherin des Viktualienmarktes, Frau Elke Fett gestellt. Im Gespräch ließ sie für den Altstadtkurier einige spannende Gedanken aufblitzen.

„Wenn man die Zukunft des Marktes betrachtet, dann muss man das in großen Zyklen denken. Schließlich gibt es den Viktualienmarkt bereits seit über 200 Jahren“, erklärt die beherzte Dame.

„Natürlich ist auch auf dem Markt Veränderung verlangt. Zum Beispiel was die Technik und alles drum herum betrifft. WLAN und Kälte-, Hitzeschutz und Wetterkapriolen, alles sind wichtige Zukunftsfaktoren“, erklärt Fett.

Aber um den Charme und die Einzigartigkeit zu erhalten, brauche es eine Verwaltung, die zusammen mit den Händlern diese Zukunftsaufgabe angeht. Es sei der wichtigste Punkt, dass die Traditionshändler mit Ihrer Familienstruktur auch in der Zukunft erhalten wird. Wann immer eine Familie den Stand mit dem Sortiment weiter betreibt, dürfe daran nicht gerüttelt werden. „Die Produkte werden sich im Sortiment verändern, aber ein Obststandl muss ein Obststandl bleiben, betont Elke Fett mit ernster Miene.

Der Viktualienmarkt sei für alle Einheimischen, wenn nicht zum Einkaufen, so doch in Gedanken



Elke Fett - Sprecherin Viktualienmarkt

das Stück Heimat, das zuverlässig bisher allem standhielt und bitte auch in Zukunft Stand halten soll. Hierzu brauche man auch die Politik an der Seite, wenn es um notwendige Erneuerungsprozesse geht.

Frau Fett, welche zudem für die CSU in den Bezirksausschuss Altstadt-Lehel gewählt wurde, ist sich dieser Verpflichtung sehr wohl bewusst. Sie führt einen kleinen, generationenübergreifenden Stand, an welchem Tochter und auch schon die Enkelin aktiv mitarbeitet. Was kaum einer weiß: Sie war die treibende Kraft, welche dafür sorgte, dass der Viktualienmarkt zum immateriellen UNESCO Weltkulturerbe erhoben wurde!

„Sanft, liebevoll und behutsam“ hat der Stadtrat beschlossen, dass der Umbau nach und nach stattzufinden habe. Wenn wir dies als Grundlage nehmen, habe der Viktualienmarkt auch in Zukunft alles, um in ge-

wohnter Tradition allen Besuchern, Münchnern und Händlern viel Freude und gute Zeiten zu bie-

ten.

Dem Viktualienmarkt ist es zu wünschen, dass diese familiäre Einzigartigkeit weiterhin beibehalten werden kann. Schließlich gibt es auch schon eine Urenkelin im Hause Fett. Die Sprecherin fügt hoffnungsfroh an: „Wie schön wäre es, wenn dieses Weltkulturerbe einen gepflegten Fortbestand sicher sein kann?“ Dabei dürfte ihr kaum jemand widersprechen, oder?

Das Interview führte
Armin Gastl

Jetzt Mitglied werden

Ausschneiden und per Post an:
CSU, Mies-van-der-Rohe-Str. 1, 80807 München

Meine Entscheidung steht

Antrag auf Mitgliedschaft in der Christlich-Sozialen Union

Melderechtlicher Hauptwohnsitz:

Titel _____

Vorname _____

Nachname _____

Ortsteil _____

Straße, Hausnummer _____

Postleitzahl _____ Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Beruf _____

Bis zu 50% Steuerersparnis!

Ja, ich zahle den jährlichen Basisbeitrag (Mindestbeitrag) 80 €
Der Basisbeitrag (Mindestbeitrag) beträgt für alle Mitglieder 80 € pro Jahr.

Ich will mehr für meine örtliche CSU tun:

Ja, ich zahle den Leistungsbeitrag I 120 €
Basishefter höherer Einkommen (ab 60.000 € brutto pro Jahr) können auf freiwilliger Basis einen Leistungsbeitrag von 120 € pro Jahr entrichten.

Ja, ich zahle den Leistungsbeitrag II 200 €
Basishefter höherer Einkommen (ab 60.000 € brutto pro Jahr) können auf freiwilliger Basis einen Leistungsbeitrag von 200 € pro Jahr entrichten.

Ja, ich zahle freiwillig einen erhöhten Beitrag €
Gern können Sie auch mehr als 80 € pro Jahr entrichten. Über die Höhe des Beitrages können Sie frei entscheiden.

Hiermit beantrage ich den ermäßigten Mitgliedsbeitrag von 50 €, da mein jährliches Einkommen den steuerlichen Grundfreibetrag nicht übersteigt.

Hiermit beantrage ich als weiteres Familienmitglied den Mitgliedsbeitrag von 40 €, da bereits ein Familienangehöriger den Basisbeitrag von 80 € bezahlt. (Für in Ausbildung befindliche Kinder gilt dies längstens bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres.)

Geworben von:

Vorname, Nachname _____

Mitglieds-Nr. _____

Folgende Felder beschriften wir für Sie!

OV | M | ü | n | c | h | e | n | A | l | t | s | t | a | d | t |

Kreis-/Ortsverband _____

Mitglieds-Nr. _____

Orga-Nr. Kreis-/Ortsverband _____

Datum _____ Unterschrift der/des Ortsvorsitzenden _____

Ehrenamt _____

Geschlecht weiblich männlich

Arbeitsverhältnis angestellt leitend angestellt verbeamtet selbstständig nicht berufstätig sonstiges

Staatsangehörigkeit _____ **Konfession** _____

Telefon privat _____ **Telefon beruflich** _____

Mobil _____

E-Mail _____

SEPA-Lastschriftmandat
Ich ermächtige die CSU, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der CSU auf mein Konto gezogene Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Einzugsermächtigung für den CSU-Mitgliedsbeitrag

Name des Kontoinhabers (falls abweichend) _____

Kreditinstitut _____

ID | E | _____

IBAN _____

Die Grundsätze der CSU und ihre Satzung erkenne ich an. Ich gehöre keiner konkurrierenden Partei an und beantrage hiermit die Aufnahme als Mitglied in die Christlich-Soziale Union in Bayern e.V.

Ihre Angaben werden nur von der CSU oder deren Beauftragten zum Zwecke der Parteiarbeit gespeichert und im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen verwendet. Ich willige in die Nutzung meiner Daten zum Zwecke der Mitgliederkommunikation ein. Weiterführende Informationen zum Datenschutz (i.a. Rechtsgrundlagen, Dauer der Speicherung, Rechte auf Auskunft, Berichtigung und Löschung, Beschwerderechte) finden Sie unter www.csu.de/datenschutzinformationen

Datum _____ Unterschrift _____

Ich möchte auch Mitglied in folgenden Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen werden:

Junge Union Bayern (JU) (jährlich zusätzlich max. 20,- €)

Frauen-Union (FU) (jährlich zusätzlich 6,10 €)

Arbeitnehmer-Union (CSA) (jährlich zusätzlich 9,- €)

Arbeitsgemeinschaft für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AG ELP) (jährlich zusätzlich 6,- €)

Kommunalpolitische Vereinigung (KPV) (beitragsfrei)

Mittelstands-Union (MU) (jährlich zusätzlich mind. 45,- €)

Union der Vertriebenen und Aussiedler (UVV) (jährlich zusätzlich 6,- €)

Senioren-Union (SEN) (jährlich zusätzlich 8,- €)

Arbeitskreis Polizei und Innere Sicherheit (AK POL) (jährlich zusätzlich 6,- €)

Arbeitskreis Umweltsicherung und Landesentwicklung (AKU) (jährlich zusätzlich 5,- €)

Arbeitskreis Außen- und Sicherheitspolitik (ASP) (jährlich zusätzlich 7,50 €)

Gesundheits- und Pflegepolitischer Arbeitskreis (GPA) (jährlich zusätzlich 8,- €)

Arbeitskreis Schule, Bildung und Sport (AKS) (jährlich zusätzlich 6,- €)

Arbeitskreis Hochschule und Kultur (AKH) (jährlich zusätzlich 6,- €)

Evangelischer Arbeitskreis der CSU (EAK) (jährlich zusätzlich 8,- €)

Arbeitskreis Juristen (AKJ) (jährlich zusätzlich 5,- €)

Arbeitskreis Öffentlicher Dienst (OeD) (jährlich zusätzlich 5,- €)

Arbeitskreis Energiewende (AKE) (jährlich zusätzlich 6,- €)

Arbeitskreis Netzpolitik der CSU (CSUNet) (beitragsfrei)

Arbeitskreis Migration und Integration (MIIG) (jährlich zusätzlich 6,- €)

Die geplante Umgestaltung vom Tal

Interview mit der Gründerin der „Bürgerinitiative Tal“ - Margarethe Stadlbauer



Margarethe Stadlbauer, Armin Gastl, Elke Fett und Thomas Schmid (v.l.n.r.)

Liebe Margarethe, als stellvertretende Vorsitzende der Jungen Union München Altstadt möchte ich Dir gerne als Initiatorin der „Bürgerinitiative Tal“ einige Fragen stellen.

Wie kam es zur Gründung der „Bürgerinitiative Tal“?

MS: Es begann mit einem Hinweis einer digitalen Anwohnerversammlung des Bezirksausschusses Altstadt-Lehel und des Mobilitätsreferates, in der drei Varianten vorgestellt wurden: Wie Parkplätze im Tal ab Sommer/Herbst 2021 wegrationalisiert und in Fahrradabstellplätze, Lieferzonen und Behindertenparkplätze umgewandelt werden sollen. U.a. sollten die Sightseeing-Busse sowie Taxistände vor Wohnhäusern platziert werden. Was mich ärgerte ist, dass viele Anwohner im Tals zu dieser Versammlung

nicht eingeladen wurden. So sammelte ich über 50 Unterschriften der nicht eingeladenen. Wir haben eine Versammlungswiederholung aller Anwohner und Betroffenen des Tals gefordert.

Wie seid ihr weiter vorgegangen?

MS: Die CSU und JU Ortsverbände München Altstadt, sowie Bezirksausschussmitglieder und Stadträte unterstützten dies. Die Ortsverbände und ich schrieben Briefe an die Anwohner und Betroffenen, ihre Meinung zur Umgestaltung an das Mobilitätsreferat weiterzugeben. Es folgte ein Rundgang im Tal mit ca. 40 Betroffenen, die sich über die geplante Umgestaltung informierten. Aus dieser Runde folgten weitere Treffen, u.a. auch der Austausch mit der Sprecherin der Marktleute des Viktualienmarktes Elke Fett und schlussend-

lich formierten sich einer bunter Zusammenschluss aus Nachbarinnen und Nachbarn zur Bürgerinitiative. Engagierte Anwohner und Betroffene, die das gleiche Anliegen haben wie ich, setzen sich ein, dass das Tal langfristig ein lebenswerter Ort, mit hoher Aufenthaltsqualität wird.

Wir sind nicht grundsätzlich gegen eine Umgestaltung und Reduzierung von Parkplätzen, wir kritisieren lediglich die Verfahrensweise von Bündnis 90 die Grünen, die keine echte Anwohnerbeteiligung wollen und ohne langfristigen Plan sofort alle Parkplätze wegrationalisieren würden. Mit der lapidaren Einlassung, nur zur Schaffung einer besseren Aufenthaltsqualität, zumal die Baustellenzufahrt der 2ten S-Bahn-Stammstrecke bis 2030 durch das Tal führt und ab September ca. 100 LKW's am Tag durch das Tal donnern werden.

Was ist das Ziel?

MS: Mir ist wichtig, dass alle Beteiligten, die im Tal wohnen oder arbeiten, in die Planung miteinbezogen werden. Wir haben im Tal ca. 80 Ärzte, für die es von Interesse ist, dass Patienten mit einer Gehbehinderung, Herzproblemen etc., die Praxen mit dem Auto erreichen können.

Auch die vom Mobilitätsreferat vorgeschlagenen Behindertenparkplätze vor den Praxen helfen zwar, ist aber für viele Patienten nicht zu Ende gedacht. Z.B. die Mutter mit Baby, die zum Höraustikcheck kommt, oder die Ehefrau, die ihren Mann zum Kardiologen bringt, beide Fälle können nicht nur schwierig mit dem MVV, Taxi oder zu Fuß anreisen.

Um die Umgestaltung zukunftsfähig und sinnvoll anzupacken, benötigen wir einen Bürgerworkshop mit allen Anwohnern, Gewerbetreibenden, Gesundheitseinrichtungen, verschiedene Altersgruppen und Behinderte, Referate, den Bezirksausschuss, alle betroffenen Verbände, CityPartner, die Innestadtwirte, Markthändler und Mobilitätsdienstleister (Roller/Scooter/Carsharing) sowie MVV/MVG.

Ein gemeinsames Konzept zu entwickeln, miteinander vernünftig darüber zu sprechen und die Bedürfnisse der Anwohner zu berücksichtigen, wäre ein Weg, der uns allen hilft.

Elisabeth: Wir als Junge Union und sicher auch die CSU ist gesprächsbereit und unterstützt.

An wem liegt es nun politisch?

MS: Es liegt leider ganz klar an den Grünen. Sie

wollen schnellstmöglich das autofreie Tal durchsetzen, ohne Rücksicht auf Verluste und ohne sinnvollen Plan, viertelübergreifend. Mit dem Kopf durch die Wand. So stößt man viele Menschen vor den Kopf. Auch und v.a. bei einer Mobilitätswende müssen die Menschen mitgenommen werden und alle Mobilitätsformen ihren Platz haben. Das ist ein Prozess. Wir setzen auf Anreize. CSU, SPD, FDP und Freie Wähler unterstützen unser Anliegen.

Hatte die Bürgerinitiative Erfolg?

MS: Ja, unser Engagement hat bis jetzt verhindert, dass eine vorschnelle Entscheidung, die Parkplätze wegzurationalisieren, bisher noch nicht durchgesetzt wurde. Dafür danke ich allen Nachbarinnen und Nachbarn, die sich mit uns en-

gagieren, was vor unserer Haustüre geschieht und sich bei uns melden, dass sie mitmachen wollen.

Wie waren die Reaktionen der Bürger und Gewerbetreibenden im Rahmen der Bürgerinitiative?

MS: Wir erhalten viel Zuspruch. Für viele ist nicht nachvollziehbar, dass Hals über Kopf die Parkplätze weg sollen, ohne über Alternativen nachgedacht zu haben. Das Tal ist die größte und einzige Zulieferstraße zum Marienplatz und Viktualienmarkt. Von Einzelhändlern hören wir, dass jetzt nach den Lockdowns wieder mehr Menschen die Stadt kommen und die Parkplätze vor dem Geschäft genießen. Auch bekannte Unternehmer im Tal ist die Straße wichtig, sie würden sogar monetär unterstützen, damit das Tal schöner wird!

Die Nachbarn haben viele Ideen, was wir aus dem Tal schönes machen könnten, aber leider sind diese Ideen und Bürgerbeteiligung von den Grünen politisch nicht gewünscht.

Wie sieht Dein Idealkonzept für das Münchner Tal aus?

MS: München ist eine architektonisch liebevoll gestaltete Stadt. Menschen aus allen Ländern genießen den Aufenthalt in der Münchner Innenstadt, auch wenn einige Autos durch das Tal fahren.

Markus Urig, ein Münchner Architekt sieht mit seinem interessanten Konzept vor, die Historie des Tals, das Isartor, als Sichtachse bis hin zur Hl. Geist-Kirche zu gestalten. Auch Wasser wird zukünftig eine wichtige Rolle spielen, die überhitzen Städte etwas her-

unterzukühlen. Markus Augstburger, der Wirt des Schneider Weissbräu setzt sich mit uns für eine liebevolle, münchenerische Gestaltung des Tals ein. Die BI und Roman Roell hatten die Idee, im Tal einen Mobilitätshub zu errichten, mit Carsharingparkplätzen, Plätze für Lastenräder, E-Scooter, Roller und MVV Räder, um auszuprobieren, wie das Angebot angenommen wird. Wir haben bis 2030 Zeit. Mir wäre wichtig, dass jeder und jede die möchte mitgestalten kann und wir klug alle Bedürfnisse miteinander vereinen können. Ein zukunftsfähiges München verspricht Zusammenhalt und Mitspracherecht der Bürgerinnen und Bürger.

Im Gespräch: Elisabeth Schnellenberger mit Margarethe Stadlbauer.

Spannende Einblicke auf die „Freunde der Residenz“

Wie viele Höfe gibt es in der Residenz? Wann und wo in der Residenz wurde das erste Konzert nach dem Krieg abgehalten? Wo befindet sich die gelbe Treppe?



Barbara Frua mit Herrn Wittermann im Brunnenhof (Foto:privat)

Haben Sie sich je eine dieser Fragen gestellt oder laufen auch Sie oft einfach durch den riesigen Komplex der Residenz oder daran vorbei? Für uns Münchner ganz normal. Doch kennen wir die Geschichte dieses Bauwerks, das so interessant die Altstadt prägt? Um diesen Fragen auf die Spur zu kommen, treffe ich den geschäftsführenden Vorstand der „Freun-

de der Residenz“, Herrn Wittermann an einem Samstag am Odeonsplatz. Zusammen betreten wir die Residenz am Zugang zum Kaiserhof, laufen weiter zum Apothekenhof und gelangen schließlich in den Brunnenhof. Ich liebe diesen Hof. Wenn ich mit dem Radl durchfahre, halte ich oft, setze mich auf die Stufen des Brunnens, lausche dem Wasser und

genieße die Ruhe in diesem prachtvollen Hof. Heute aber lassen wir uns auf den Stühlen, die für die Konzertabende im Brunnenhof aufgestellt wurden, nieder und ich lausche den Erzählungen von Herrn Wittermann: Zu Beginn werde ich in die Zeit des Kini versetzt. Wer zum Kini wollte, betrat die Residenz vorne durch das Portal, lief durch düstere Gänge, landete im schwarzen Saal und musste über die gelbe Treppe, um in die Räume des Königs zu gelangen. Diese gelbe Treppe wurde nach jahrelangen Restaurationsarbeiten gerade erst im Juni dieses Jahres dem Publikum wieder zugänglich gemacht. Ein kleines Detail, die Wiederherstellung des Baviarieliefs an der Treppe wurde von den Freunden der Residenz finanziert. Von den Restaurationsarbeiten der gelben Treppe gelangen wir in unserem Gespräch zum 2. Weltkrieg, in dem die Residenz fast komplett zerstört wurde. Auch der Brunnenhof, wo wir gerade sitzen. Und hier taucht in der Erzählung von Herrn Wittermann ein junger Schweizer Architekt auf, der das Schicksal der zerstörten Residenz entscheidend prägte. Tino Walz hatte bereits 1943 einen kleinen Kreis von Freunden, der sich Sorgen um das „nachher“ der Residenz machte, in dem ständig verlegten Notbaubüro

um sich geschart. Am 16. Februar 1945 dann schrieb Tino Walz in sein Tagebuch: „Gründung der „Residenz-Freunde“ im kleinen Baubüro. Beschluss, mit den noch zur Verfügung stehenden Ostarbeitern den Grottenhof restlos auszuräumen, damit er für „nachher“ bereit ist. Wir kaufen einen Flügel für zukünftige Konzerte; ein Projektionsapparat wird uns geschenkt.“

Diese Sätze erscheinen mir unglaublich, habe ich doch die Bilder der zerstörten Altstadt Münchens vor Augen. Und mitten drin stehen nun ein Flügel und ein Projektionsapparat.

Und dann, tatsächlich kaum mehr als 100 Tage nach Kriegsende fand am 28. August 1945 das erste Konzert im Grottenhof statt. Tino Walz begrüßte die Teilnehmer mit den Worten: „Wir wollen die schwer getroffenen Denkmäler unserer Kultur nicht aufgeben...“

Nein, die Residenz sollte, auch wenn sie in Schutt und Asche lag, nicht aufgegeben werden. So sammelten die Freunde der Residenz Geld, um sie wiederaufzubauen: Im Dezember 1945 fand der erste Christkindmarkt im Grottenhof statt. Im Februar/März 1946 folgte die Zinndeckelaktion: Die Freunde der Residenz riefen die Münchner dazu auf, Zinndeckel zu spenden. Damit sollten die Beschläge von Türen und Fenstern verzinkt

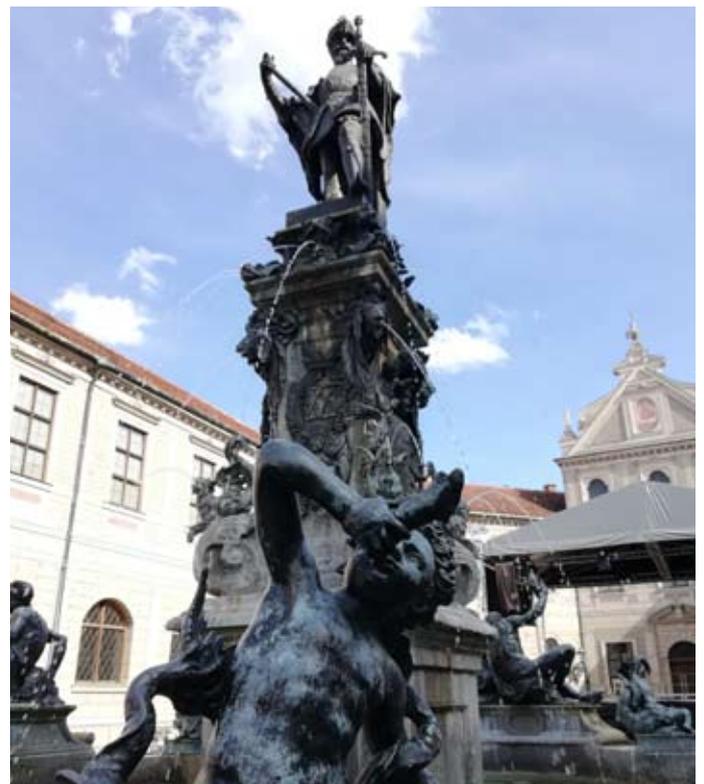
werden.

Im Mai 1946 wurde dann das Theater im Brunnenhof eingeweiht.

Noch im selben Jahr fanden die ersten Nymphenburger Sommerspiele im Steinernen Saal statt, die sich als eine international anerkannte Kulturinstitution Münchens etablierten. Im Antiquarium fand das Frühjahrsingen, in der Hofkapelle das Weihnachtssingen statt. Dann nach 50 Jahren Restaurierungsarbeiten und Bestehen der Freunde der Residenz sollte der Verein 1995 aufgelöst werden. Es kommt aber nicht zur erforderlichen 2/3 Mehrheit, die Münchner wollen sich weiter engagieren. So wird der Verein bis heute fortgeführt. In seinem Logo befindet sich der aus der Asche aufsteigende Vogel Phönix, der auf seine Herkunft hinweist. In der

Zuversicht in die Kraft der Kultur und als Symbol für Aufbruch und den Lebensmut engagierten sich die Münchner damals in schweren Zeiten, damit ihre Residenz nicht verschwand, und dieses Engagement wird auch in der Gegenwart fortgeführt, damit die Kunst und Kultur in ihrer Stadt erhalten bleibt. So veranstalten die Freunde der Residenz Besichtigungen, Führungen, Wochenendreisen, die den Mitgliedern vorbehalten sind und besondere Einblicke in die Bauwerke, Gärten und Seen der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen gewähren. Sollte es Ihr Interesse geweckt haben, so gehen Sie einfach auf die Website www.freunde-der-residenz.de

Von Barbara Frua



Brunnenhof (Foto.privat)